Diplomatische Vertretungen

Der Aufbau der Beziehungen des Reiches zu dem gesamten Ausland macht gute Fortschritte. Wie es zurzeit mit den diplomatischen Vertretungen des Reiches in aller Welt steht, mag aus folgenden Mitteilungen ersichtlich sein:

Das Deutsche Reich unterhält zurzeit 9 Botschaften und zwar in London, Madrid, Moskau, Paris, Rom (bei der italienischen Regierung), Tokio und Washington, in der Türkei sowie beim Vatikan.

Weiter besitzt Deutschland 22 Gesandtschaften 1. Klasse. Es sind folgende: Argentinien: Buenos Aires; Belgien: Brüssel; Brasilien: Rio de Janeiro; Bulgarien: Sofia; Chile: Santiago; China: Peking; Dänemark: Kopenhagen; Finnland: Helsingfors (künftig in Gesandter 2. Klasse umzuwandeln); Griechenland: Athen; Jugoslawien: Belgrad; Lettland: Riga; Mexiko: Mexiko; Niederlande: Haag; Norwegen: Christiania; Oesterreich: Wien; Polen: Warschau; Portugal: Lissabon; Rumänien: Bukarest; Schweden: Stockholm; der Schweiz: Bern; der Tschechoslowakei: Prag; Ungarn: Budapest.

Dazu kommen 16 Gesandte 2. Klasse und zwar in: Abessinien: Adis Abeba; Bolivien: La Paz; Kolumbien: Bogota, Cuba, Haiti, Dominikanische Republik: Havanna; Ecuador: Quito; Aegypten: Kairo; Estland: Reval; Litauen: Kowno; Luxemburg: Luxemburg; Mittel-Amerika: Paraguay: Asuncion; Persien: Teheran; Peru: Lima; Siam: Bangkok; Uruguay: Montevideo; Venezuela: Caracas.

Ferner befinden sich 13 Gesandtschaftsräte 1. Klasse (Botschaftsräte) in Buenos Aires, London, Madrid, Moskau, Paris, Peking, Rom (bei der Botschaft bei der italienischen Regierung), Tokio, Washington, und Wien sowie bei der Botschaft beim Vatikan, 2 zur besonderen Verwendung des Auswärtigen Amts.

Generalkonsulate sind vorgesehen in Belgien: Antwerpen; Chile: Valparaiso; China: Canton, Hankow, Shanghai, Tientsin, Danzig; Georgien: Tiflis; Großbritannien Irland und den übrigen britischen Gebieten: Dublin, Kalkutta, Melbourne, Montreal, Pretoria; Italien: Mailand, Neapel; Japan: Kobe; Memel: Memel; den Niederlanden und niederländischen Besitzungen: Amsterdam, Batavia; Polen: Kattowitz, Posen; Rußland: Petersburg; der Schweiz: Zürich; Spanien: Barcelona; der Türkei: Smyrna; der Ukraine: Charkow; den Vereinigten Staaten von Amerika: Chicago, Neuyork, San Franzisko.

Endlich gibt es Konsulate in:

Brasilien: Porto Alegre, Sao Paulo; China: Chungking, Mukden, Tsinanfu; Dänemark: Apenrade; Aegypten: Alexandrien; Griechenland: Salonik; Großbritannien: Irland und den übrigen britischen Gebieten: Glasgow, Liverpool; Italien: Genua, Triest; Japan: Yokohama; Jugoslawien: Serajewo, Zagreb; Liberia: Monrovia; den Niederlanden: Rotterdam; Oesterreich: Graz, Insbruck; Polen: Krakau, Lodz, Thorn; den portugiesischen Besitzungen: Lourenco, Marques; Rumänien: Galatz, Kronstadt, Temesvar; Rußland: Wladiwostok; Schweden: Gotenburg; der Schweiz: Basel, St. Gallen, Genf; der Tschechoslowakei: Brünn, Preßburg; der Ukraine: Kiew, Odessa; den Vereinigten Staaten von Amerika und deren Besitzungen: New Orleans.

Es haben Dienstwohnung:

a) sämtliche Botschafter;
b) die Gesandten 1. Klasse in Belgrad, Bern, Brüssel, Bukarest Haag, Peking, Prag, Riga, Stockholm, Warschau und Wien;
c) die Gesandten 2. Klasse in Adis (Abeba, Bangkok und Teheran;
d) die Gesandtschaftsräte 1. Klasse (Botschaftsräte) in Peking und Tokio;
e) die Generalkonsuln in Antwerpen, Canton, Hankow, Kobe, Mailand, Posen, Pretoria, Shanghai und Tientsin;
f) die Konsuln in Apenrade, Basel, Chungking, Mukden, Tsinanfu und Yokohama;
g) die Inhaber sämtlicher fliegenden Stellen in Bangkok, Canton, Chungking, Hankow, Kobe, Mukden, Peking, Shanghai, Tientsin, Tokio, Tsinanfu und Yokohama.

Für Grundgehälter, Kinderzuschläge, Aufwandsgelder, Auslandszulagen und Zuschüsse der diplomatischen und konsularischen Beamten und der Beamten bei den Vertretungen des Reiches sieht der Etat des Reiches einen Betrag von 9 250 000 Mark vor.

Vermischtes

† **Schwerer Kirchenraub in Warschau.** Aus der Bonifaziuskirche der Vorstadt Czerniakow sind die Reliquien des heiligen Bonifatius sowie die gesamten Kirchenschätze geraubt worden. Der Warschauer Polizei ist es gelungen, die Kirchenschänder zu verhaften und ihnen einen Teil der Beute abzunehmen.

† **Großfeuer in Frankfurt a. M.** Ein Riesenbrand zerstörte am 12. Juli in fast siebenstündigem Wüten am Westhafen eine mit Altpapier dichtgefüllte Halle. Die Feuerwehr konnte sich bei ihren Löscharbeiten lediglich auf die Erhaltung der sehr schwerbedrohten Nachbargebäude beschränken. Der Schaden ist außerordentlich groß.

— **Das Urteil im Eisenbahnunglück bei Cannstadt.** Das Eisenbahnunglück bei Cannstadt, bei dem 12 Personen getötet und 13 verletzt wurden, beschäftigte das Schöffengericht Cannstadt. Der bei dem Unglück schwer verletzte Reserverlokomotivführer Abele wurde zu einem Jahr drei Monate Gefängnis verurteilt. Die Mitangeklagten, Eisenbahnsekretär Kirschbaum und der Stellwerkmeister Kellermann wurden vom Gericht freigesprochen.

— **Ein weißer Regenbogen.** Ueber die seltsame Erscheinung eines weißen Regenbogens, die sich am 6. August 1918 gegen halb 7 Uhr morgens in der Gegend von Talsen in Kurland zeigte, berichtet R. Meyer-Riga, in der „Meteorologischen Zeitschrift". Der Referent konnte den Bogen auf einer Wagenfahrt mehr als eine halbe Stunde lang beobachten und macht des weiteren darüber folgende interessante Mitteilungen: Tags zuvor hatte es geregnet, am Morgen um 4 Uhr lag dichter Nebel über der ganzen Gegend. Als die Sonne allmählich durchbrach, erschien der weiße Bogen. Seine Breite betrug nach sorgfältiger Schätzung 7 Grad. Ich glaubte, eine schwachrötliche Färbung am äußeren, eine bläuliche am inneren Rande des Bogens wahrzunehmen; doch mag die Erwartung, daß es so sein sollte, mich getäuscht haben, denn meine Frau, die mich begleitete, hielt den Bogen für rein weiß. Unten, wo der Nebel dichter war, hob sich der Bogen sehr deutlich vom dunkleren Hintergrunde ab; er war sogar vor einer ungefähr 200 Meter entfernten Scheune noch zu erkennen.

— **Aufklärung über den Untergang des „Thor".** Der dem überlebenden Steuermann rätselhaft erschienene Untergang des dänischen Dampfers „Thor" kurz vor Kopenhagen, dem 13 Menschenleben zum Opfer fielen, ist durch die Seeamtsverhandlung in Kopenhagen aufgeklärt worden. Widerstrebend hatte der mituntergegangene Kapitän im letzten Augenblick auf Veranlassung der Reederei noch eine Ladung eiserner Träger und Holzbalken ins Hinterschiff verstaut, wodurch dieses überladen wurde und durch Uebereinanderfallen der Ladung bei Schiefstellung des Schiffes seine Kenterung herbeiführt. Dänemark untersucht den Fall auch durch Taucher an der Unglücksstelle sehr genau und will ihn zu einer Revision der Ladevorschriften benutzen, die künftig viel schärfer gehandhabt werden sollen. Denn auch die Ladelinie des ziemlich alten Schiffes war durch Abnutzung unsichtbar geworden. Für Passagierbeförderung war dieses Schiff bereits nicht mehr geeignet.

— **Eine Schwindelfirma.** Der Kaufmann Fritz Benkert in Nürnberg gründete im Januar 1924 eine „Süddeutsche Kaffeefabrik A.-G.", ohne das er einen Pfennig Geld sein eigen nannte. Obwohl er den Betrieb gar nicht aufgenommen hatte, suchte er durch Zeitungsanzeigen, besonders in Frankfurter Blättern, Personen für das Einkassieren von Rechnungen in Frankfurt und Umgebung. Es meldeten sich auf einen Schlag hunderte von Personen. Diese mußten aber, wenn sie die Stellung antreten wollten, zunächst 10 Mark für Eintragung der Personalien bezahlen bezw. einschicken. Auch das taten sofort 300 Leute. Die Leute erhielten aber weder die angebotene Stelle, noch das Geld zurück. Nur einige Personen, die mit Anzeige drohten, bekamen ihre Einzahlungen zurück. Schließlich wurde doch bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet mit dem Erfolg, daß der Kaffeefabrikant jetzt in Nürnberg verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt wurde. Dem Schwindler war es lediglich um die Groschen der Aermsten zu tun.

— **„Da zog der weiße Hirsch vorbei."** Im Blankenburgischen Harzgebiet (Freistaat Braunschweig) ist im sogenannten Heiligengrund ein weißer Hirsch aufgetaucht. Diese Färbung ist bei dem deutschen Rotwild außerordentlich selten. Vor Jahrzehnten hatten die Grafen von Stolberg-Wernigerode in ihren Hochwildrevieren ebenfalls einen weißen Hirsch in Hege. Er genoß unbedingte Schonung. Das sonderbare Naturspiel im Blankenburger Revier erweckt bei der deutschen Jägerwelt und bei den Naturfreunden hohes Interesse.

— **„Erde und Mars.** Im Monat August wird der Nachbarplanet Mars unserer Erde so nahe kommen, wie das in den nächsten Jahren (bis zum Jahre 2003) nicht wieder der Fall sein wird. Alle bedeutenden Sternwarten der Erde rüsten sich, um während des Augustes die günstige Stellung des Mars zu einer genauen Erforschung seiner Oberfläche zu benutzen.

Der Grund zu künftigen Kriegen

Sven Hedin über den Vertrag von Versailles

In seinem neuesten Buche „Von Moskau nach Peking" (Leipzig, F. A. Brockhaus) schreibt der bekannte schwedische Tibetforscher:

Der Frieden war vollkommen würdig des feigsten aller Kriege der Geschichte. Dort in Versailles wurde das Deutsche Reich hingemordet. Rein deutsche Provinzen wurden abgetreten, alle Kolonien gingen in die Hände der Sieger über, und Deutschland wurde jeder Möglichkeit beraubt, mit Waffen zu verteidigen, was von seinem Gebiet noch übrig war. Man feierte Orgien der Plünderung, des Diebstahls und Raubes, man legte sich die deutsche Handelsflotte zu, man raubte das Privateigentum der deutschen Bürger, das bei Kriegsausbruch in den Ländern der Entente, ja sogar auf deutschem Boden im Elsaß und in den deutschen Kolonien sich befand, man erschwerte den freien Handel, man schonte nicht einmal die Tiere und machte Anspruch auf solche Mengen von Milchkühen, daß Zehntausende von Säuglingen sterben mußten. Nachdem der Feind in dieser Weise bis auf die Haut ausgezogen war, verlangte man einen Schadenersatz, den Deutschland niemals bezahlen kann.

Die Ereignisse des Jahres 1923 haben gezeigt, welche Absichten diesen Forderungen zugrunde lagen, die Plünder, der Einfall ins Ruhrgebiet, die Besetzung der Pfalz, die Möglichkeit, die blutende Wunde künftig offenzuhalten und das deutsche Volk unter französischen Reitpeitschen und Bajonetten zu Knechten zu machen. Im Namen der weißen Rasse und der abendländischen Kultur schichte man Negertruppen aus Afrika in die besetzten Gebiete, um die Geschlagenen zu demütigen und ihre jungen Frauen und Jünglinge einer bestialischen Widerlichkeit preiszugeben, die jeden anständigen Menschen vor Scham erschauern läßt. Die ganze Welt sieht zu, ohne einen Finger zu rühren. Die Vereinigten Staaten, die die größte Verantwortung für den Ausgang des Weltkrieges tragen und die durch Kündigung der französischen Anleihen der Gewalt hätten einen Damm setzen können, setzen immer noch nicht ihre Pflicht ein, sich an den Versuchen zu beteiligen, Europa zu retten, ehe es zu spät ist. England will, aber kann nicht, wenigstens jetzt nicht. Unterdessen rast Europa blindlings, mit verhängten Zügeln dem Abgrunde oder dem nächsten Weltkriege zu.

Gewisse Mächte, so hieß es, waren ins Feld gezogen, um in Zukunft alle Kriege unmöglich zu machen. In Versailles zog man die neuen Grenzen zwischen den Staaten Europas in einer so wahnsinnigen Weise, daß man unter Aufbietung der äußersten Gedankenschärfe kaum einen besseren Grund zu künftigen Kriegen hätte legen können. Frieden auf Erden sollte herrschen. Aber alle stehen bis an die Zähne gerüstet bereit, sich aufeinanderzustürzen. Um sein eigenes Gewissen zu beruhigen und die Massen zu täuschen, gründete man den Völkerbund. Aber die Staaten, die am ehesten Stütze brauchten, Rußland und Deutschland, wurden draußen gehalten. Als ein Krieg zwischen Italien und Griechenland vor der Tür stand, erfuhr die Menschheit, was der Völkerbund wert ist, wenn es ernst wird.

Man sprach bei passender und unpassender Gelegenheit von „to make the world safe for democracy", die Welt reif für Demokratie zu machen, man sprach vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, von Recht und Gerechtigkeit. In Wirklichkeit trug man dazu bei, einem Imperialismus den Weg zu bahnen, wie er vor dem Kriege nicht seinesgleichen hatte. Man fragte nicht nach den Wünschen der Völker, man beugte oder duldete alle Arten Unrecht und Ungerechtigkeit.

Die Bolschewiki zu verurteilen, findet man keine Worte, die stark genug sind. Aber ist man selbst auch nur um ein Geringes besser? Alle Grausamkeit gegen lebende Wesen ist widerlich. Die Novemberrevolution 1918 verlief wenigstens schnell, während die Aushungerung der armen Bevölkerung in den besetzten Gebieten Deutschlands sich Zeit läßt.

Völker, die nicht müde werden, sich gegenseitig zu geißeln und zu verfolgen, senden Missionare nach China. Und die Missionare predigen: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. — Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. — Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen, segnet, die euch verfluchen, bittet für die, so euch beleidigen". Und was antwortet der friedfertige Chinese? Er zeigt auf den Weltkrieg, auf den Frieden von Versailles und auf das Ruhrgebiet und ruft aus: „Du Heuchler, ziehe erst den Balken aus deinem eigenen Auge."

Nein, wir leben in einer von Lügen vergifteten Atmosphäre. Wohin wir uns auch wenden, hören wir die heimtückischen Reden der falschen Propheten. Sie kommen zu uns in Schafskleidern, aber innen sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten werden wir sie erkennen. „Man erntet nicht Weintrauben von Dornen, nicht Feigen von Disteln." Solange ihre Stimmen erklingen, kann die Menschheit nicht hoffen, lichteren Zeiten entgegengeführt zu werden.

Auf dem Wege nach Spanien

5. Die gewürfelte Stadt

(Nachdruck verboten.)

Mehr Licht wirft mehr Schatten. Der Schatten ist kühl, das Licht ist heiß. Wenn man enge Straßen mit hohen Häusern baut, so ist es hell genug in den Straßen, um zu sehen und kühl genug, um darin sich aufzuhalten, wenn man nicht draußen beschäftigt ist. So entstanden im Süden die engen Gassen, worin man lebt und die hohen Häuser, worin man fast nur schläft. Nun kommt zu dem reichen Licht ein reich sich kuppelnder und hoch sich auftürmender Bauboden, vor einem herrlichen, best geschützten Hafenbogen. Was liegt näher, als daß man da so baut wie der Boden sich formt! Wie kommt doch ein gutgegliederter Berg zustande und zur schönen Wirkung? Indem jeder Teil ein klarer Berg, ein Hügel, ein Felsenriff, oder ein Ansatz dazu ist! Errichtet man auf jeder Höhe Bauten, die wieder nur Höhen sind, hingewürfelte Höhen aus Stein und Häuserviertel, die wie Steinblöcke sind, so ist es ein natürlich bebauter Berg, oder Abhang.

So ist Genua entstanden.

Sind in solcher Stadt moderne Verkehrsmittel unterzubringen, oder einzufügen, so baut man Straßen, die sich wie Serpentinen um den Berg schlängeln, oder Treppen, die die alten, steilen Straßen verbinden, oder riesige Aufzüge, die von einem unteren Platz nach einem oberen führen, oder Tunnels für Straßenbahnen, welche im kleinen jenen großen ähnlich sind, die die Schweizer zwischen die Beine ihrer Aspenriesen gebrochen haben. Moderne Stadtviertel werden luftiger und höher angelegt, alles aber würfelartig ohne hohe Dächer.

So sichert diese Bauweise eine seltsame Einheit im Stil. Alte Bauten aus dem 12. und 13. Jahrhundert stimmen deshalb im wesentlichen, eben in jenem starken Würfeleindruck, mit den ganz modernen, stilgemischten Bauten überein. Nichts wirkt kitschig, obschon sehr ungleich im künstlerischen Ausdruck.

Es ist bewundernswert, wie auf diese Weise die Genueser bis in die allerneueste Zeit großartig geblieben sind, großartig wie das blaue Meer, dessen kilometerlange Wellen sich an seiner wonnig geschweiften Küste auf das anmutigste immer kleiner, doch in einem stets gleich gewaltigen Schauspiel brechen.

Weniger durch die listige und geschickte pomphafte Gebärde der Anpassung wie der Mailänder, als durch die Macht des Geldes und des Armes, geführt durch einen geschmeidigen Geist, haben die Genueser sich durch die Jahrhunderte hindurch eine große Stärke erhalten, sei es im eigenen Staat, oder als Glied eines anderen. So hat sich durch Kampf behauptet! Ihr Hafen war immer einer der besten und größten des Mittelmeeres. Ist der jetzt im Bau befindliche neue Hafen fertig, so kann es auch die neuen Riesendampfer über 40 000 Tonnen in seinem Becken ankern lassen.

Auch der Hafen selbst erscheint, so groß er ist, übersichtlich wie eine Fensterauslage und selbstverständlich eingegliedert in das amphitheatralische Panorama der Stadt. Dadurch bedrückt er nicht.

Nichts von der Stadt bedrückt, alles ist klar. Jedes Gebäude wirkt dennoch, steht man davor, wie abgesondert und gewaltig in seinen Maßen.

Für einen jungen Architekten ist nichts lehrreicher als diese Stadt, denn hier lernt er das Grundgesetz des künstlerischen Bauens und zugleich das Geheimnis der Stilvermischung.

Die Straßen der Altstadt, die links und rechts einen ebenen Bürgersteig aus Lawaquadern, in der Mitte eine Fahrtrinne aus Backstein für Maulesel haben, passen natürlich zu den sehr breiten Straßen der hoch am Berge gelegenen Neustadt mit ihren majestätischen Windungen, Tunnels, Arkaden, Brücken und Querbogen. Gassenhäuser, 7 bis 8 Stockwerke hoch, mit der draußen hängenden Wäsche, bilden wohl einen pittoresken Seiten-, doch keinen Gegenklang zu den palastartigen Wohnhäusern der Neuzeit, mit ihren hohen saalartigen Zimmern und ihrer raumverschwenderischen Säulenhalle des Eingangs.

Autogerassel erfüllt die Stadt mit dem etwas nervösen Takt jener, die kein Hindernis kennen. Die Liebe des furchtbaren Meeres dämpft ihn rauschend, währen die Sonne aus blauem Kristallhimmel zu dem modernen amerikanisierten Betrieb lacht und selbst hier jenes versöhnende und sänftigende far niente (es macht nichts) hervorbringt, das zum Schlendern und Genießen so sehr reizt. Abends vom Schiff aus gesehen, erscheint diese steile Terrassenstadt im Mondenlicht, das gelb aus dem großen Balle wabert, märchenhaft weiß unter tiefblauem Himmel und mächtig ist dann ihr nächtliches Schweigen.

Hans Roselieb.

Humor

Auskunft.

„Was machen Sie eigentlich jeden Abend zu Hause?"
„Um zehn Uhr gehe ich ins Bett."
„Und vorher?"
„Vorher ziehe ich mich aus." („Jugend".)

Zum Glück!

„Heut bin i schon einmal erschrocken; denken S' Ihnen: mir fällt ein Blumenstock auf die Straße und grad einem Herrn auf'n Kopf! Zum Glück war's mein Mann!"
(„Fliegende Blätter".)

Kleiner Unterschied.

Die K. P. D. hat kürzlich wieder Anweisungen aus Moskau erhalten, in denen es u. a. heißt, die Stadt- und Gemeindeparlamente müßten Keimzellen eines Räteparlaments werden.

Vorläufig benehmen sich die Mitglieder der Partei allerdings, als säßen sie nicht in Keimzellen, sondern in Gummizellen.
(„Kladderadatsch".)

Zeitaufschrei.

Bankvorstand (zum Lehrling): „Sie, Pickelhuber, fangen Sie lieber Fliegen für meinen Laubfrosch, wenn Sie von morgens bis zum Abend nichts zu tun haben. Aber bei den Dividenden den Federhalter noch zu zerkauen, ist eine Verschwendung und gegen jedes Geschäftsprinzip." („Der Lebensspiegel".)

Kriegslustig.

Ein heißer Patriot von Oregon wurde gefragt, ob er im Falle eines Krieges mit Japan auch selbst an die Front gehen würde.

„Gewiß, und zwei andere mit mir."

„Und wer sind die beiden anderen?"

„Nun, die beiden, die nötig sein würden, mich an die Front zu bringen." („Morning Post".)

Pedantisch.

„Ich möchte Entenbraten, aber ohne Schoten", bestellte der Gast.

„Tut mir leid", erwiderte der Ober, „aber Sie können ihn nicht ohne Schoten haben. Heute haben wir keine Schoten, sondern nur Spinat und Schnittbohnen. Wollen Sie also den Entenbraten ohne Spinat oder ohne Schnittbohnen haben?"
(„Morning Post".)

Grob.

Er: „Man sagt, die Dummheit mache glücklich. Sind Sie auch der Meinung?"

Sie: „Ich weiß nicht. Jedenfalls sehen Sie nicht unglücklich aus." („Matin".)

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

SLUB
Wir führen Wissen.